

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, Tokio, 30. September 2015

Green-Cross-Studienreise nach Japan vom 27. September bis 3. Oktober 2015

Stilllegungsfahrplan der havarierten Reaktoren Fukushimas verleiht der sicheren Entsorgung von radioaktiv kontaminiertem Wasser mehr Gewicht

Während der Green-Cross-Studienreise nach Japan informiert Prof. Jonathan M. Samet, Direktor des Instituts für Globale Gesundheit an der University of Southern California (USC), über die Resultate des Fukushima-Reports 2015, den die USC auf Initiative von Green Cross Schweiz erarbeitet hat. Rund 32 Millionen Menschen in Japan sind wegen des Reaktorunfalls in Fukushima radioaktivem Niederschlag ausgesetzt. Dies sind Personen, die Strahlung oder anderen aus der Katastrophe resultierenden Stressfaktoren ausgesetzt waren und in der Konsequenz von potenziellen Lang- und Kurzzeitgefahren bedroht sind, die sich aus diesen Expositionen ergeben. Basierend auf den Berechnungen der Tokyo Electric Power Company (TEPCO) schätzte man die Gesamtmenge des durch die Nuklearkatastrophe in Fukushima an die Atmosphäre freigesetzten radioaktiven Materials (Iod-131, Cäsium-134, Cäsium-137 sowie Edelgase) auf weniger als 15 Prozent der gesamten Strahlungsmenge, die die Nuklearkatastrophe in Tschernobyl freisetzte. Dennoch hat sich die Zahl der durch die Strahlung betroffenen Menschen in Japan gegenüber Tschernobyl verdreifacht. Zusätzlich zur ursprünglichen Freisetzung von radioaktivem Material in den Ozean bleibt gemäss dem Fukushima-Report das Entweichen von Wasser aus dem Kraftwerk Fukushima Daiichi auch vier Jahre nach dem Unfall weiterhin ein Problem.

Vierzig Monate sieht der Stilllegungsfahrplan neu für die Entfernung der abgebrannten Brennstäbe vor

Zum Reiseprogramm gehört auch der Besuch der Stadt Tomioka, die drei unterschiedliche Kontaminations-Sperrgebiete aufweist. Dort erläutert Naohiro Masuda, TEPCO-Verantwortlicher für die Dekontaminierung und Stilllegung des havarierten AKWs Fukushima, ein neues Vorgehen, durch das die Sicherheit von Mensch und Umwelt gegenüber der Arbeitsgeschwindigkeit Vorrang haben. Die japanische Regierung stimmte einer entsprechenden Fahrplanänderung zu. Aufgrund der neuen Risikobewertungen der Aufräumarbeiten am havarierten AKW hat die sichere Entsorgung von radioaktiv kontaminiertem Wasser eine höhere Priorität erhalten, weil der Austritt von kontaminiertem Wasser in die Umgebung ein hohes Risiko darstellt. Bei der schwierigsten Aufgabe, der Entfernung der geschmolzenen Brennstoffabfälle, ist hingegen ein zurückhaltendes Vorgehen angebracht, da das Risiko für Mensch und Umwelt sogar noch zunimmt, wenn diese Arbeiten hastig und unter Druck durchgeführt werden müssen. Im korrigierten Stilllegungsfahrplan dauert denn auch die risikoreiche Entfernung der abgebrannten Brennstäbe aus den Abklingbecken der Reaktoren 1 bis 3 neu 40 statt 4 Monate. Derzeit dringen täglich 300 Tonnen Grundwasser in die zerstörten Reaktorgebäude ein und müssen dort abgepumpt werden. Der geänderte Stilllegungsfahrplan sieht deshalb vor, dass bis Ende 2016 der Grundwasserzufluss auf weniger als 100 Tonnen pro Tag reduziert werden muss, auch um die Arbeit der Entsorgung von radioaktiv kontaminiertem Wasser optimieren zu können. Hierfür wird das radioaktiv kontaminierte Grundwasser im durch unterirdische Eiswände abgeschlossenen Areal in den Reaktorgebäuden abgepumpt, gereinigt und in den Ozean geleitet. «Mit der Entfernung der geschmolzenen Brennstäbe aus den Reaktorsicherheitsbehältern soll 2021 begonnen werden. Diese Arbeit stellt eine beispiellose Herausforderung dar und muss mithilfe eines Roboterarms bewältigt werden. Allein die Bestimmung der geeignetsten Methoden zur Entfernung der geschmolzenen Brennstäbe bei jedem Reaktor wird zwei Jahre dauern», führt Masuda weiter aus. Laut Masuda wird zur

Dekontamination und Stilllegung der havarierten AKWs in Fukushima weiterhin mit 30 bis 40 Jahren gerechnet.

Seit dem Reaktorunglück in Fukushima sind acht Prozent der Landfläche Japans radioaktiv verseucht. 160 000 Menschen wurden evakuiert und in Notunterkünften untergebracht. Das Programm Sozialmedizin als Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen, die in den kontaminierten Gebieten leben, ist seit Frühling 2011 in Japan im Aufbau. Aufgrund der Erfahrungen und der geleisteten Hilfe im Tschernobyl-Gebiet konzentriert sich Green Cross Schweiz auf die Vermittlung von Wissen im Umgang mit Strahlenbelastung und radioaktiv kontaminierten Nahrungsmitteln, indem Familienclubs initiiert und Sommercamps für Kinder und Jugendliche durchgeführt werden. In Japan wird das Programm Sozialmedizin von Green Cross Schweiz in Zusammenarbeit mit Green Cross Japan aufgebaut und durchgeführt. Mehr Wissen über den Umgang mit radioaktiver Kontamination von Boden, Wasser, Luft und Nahrung zu erhalten, ist für die Bewohner von Fukushima ein wichtiges Anliegen. Familien mit Kindern machen sich wegen der Strahlenbelastung grosse Sorgen wegen der Gesundheit ihrer Kinder.

Green Cross Schweiz setzt sich mit den Programmen Abrüstung und Sozialmedizin für die Bewältigung der Folgen aus Industrie- und Militärkatastrophen und für den weltweiten Ausstieg aus der Atomenergie ein. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen, die von chemischen, radioaktiven und andersartigen Verseuchungen betroffen sind, sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Sinne von Kooperation statt Konfrontation. Die Ziele der Zewo-zertifizierten Umweltorganisation werden von der Parlamentarischen Gruppe Green Cross unterstützt. Sie setzt sich parteiübergreifend aus 25 Ständerätinnen und Ständeräten sowie 82 Nationalrätinnen und Nationalräten zusammen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin, Green Cross Schweiz unter Mobil +41 (0)79 620 18 14.